

Petrus ist die Kirche

Anmerkungen eines Theologen zur Obernburger Schale¹⁾

Mit der gründlichen und sehr sachkundigen Rekonstruktion und Interpretation der in Obernburg 1996 gefundenen spätrömischen Schale in der letzten Nummer dieser Zeitschrift hat Johannes G. Deckers ein bedeutendes, ja herausragendes Zeugnis frühchristlicher Kunst der Öffentlichkeit vorgestellt. Ich habe seine Ausführungen mit großem Interesse gelesen und kann ihnen in den meisten Punkten uneingeschränkt zustimmen. An zwei Stellen würde ich jedoch gerne Alternativvorschläge machen, die auf die theologische Deutung Auswirkungen hätten:

Die Dramatik des Isaakopfers

Die Abbildung des Isaakopfers betreffend frage ich mich, ob das hypothetisch ergänzte Mittelteil des Bildes so stimmen kann. E. Lucchesi-Palli betont, daß in frühchristlichen Darstellungen der Erzählung von der Opferung Isaaks die überwältigende Mehrzahl der Abbildungen den dramatischen Höhepunkt des Geschehens wiedergibt: Abraham holt mit erhobener Rechter zum Stoß mit dem Messer aus, die Linke hält Isaak am Kopf fest (a.a.O. S.24). Meist ist der Kopf Abrahams nach rückwärts gewandt, er sieht den Widder hinter sich. Oft hält die Hand des Engels oder die Hand Gottes Abrahams Rechte, um ihn an der Tötung des Sohnes zu hindern.

Darstellungen, in denen diese Dramatik fehlt, sind ausgesprochen selten. Zudem ist auf ihnen Isaak entweder mit Holz beladen oder betet zum Dank für die Rettung, es geht also um die Vor- oder Nachgeschichte zur eigentlichen Opferung. Angesichts dieser Beobachtungen scheint mir so gut wie sicher, daß auf der Obernburger Schale Abraham nicht, wie J.G. Deckers vermutet, links im Absciss steht, sondern in der Mitte des Bildes zwischen dem Altar mit Isaak zur Rechten

und dem Widder zur Linken. Die Haltung wäre wie oben beschrieben.

Wer ist dann die Figur zur Linken, die grüßend die Hand erhebt? Es könnte sich einerseits um einen zweiten Engel handeln, der dem ersten in einer gewissen Symmetrie gegenübergestellt wäre. Es könnte freilich auch eine nicht näher bestimmte begleitende Figur sein, wie sie in antiken Darstellungen oft den Hauptpersonen an die Seite gestellt ist.

Die unbekanntene Szene im mittleren Streifen links

Von der linken Szene im mittleren Bildstreifen sind nur geringe Fragmente erhalten. Sie lassen, da stimme ich J.G. Deckers zu, keine eindeutige Bestimmung des Bildinhaltes zu. Gleichwohl sind Vermutungen möglich. Diese haben von den Fixdaten der erhaltenen Fragmente auszugehen: Zwei Personen stehen einander gegenüber, die rechte dürfte wegen des Nimbus und der Bartlosigkeit Christus selbst sein. Von der linken sehen wir die Füße. Eine dritte Person könnte in dem Bild kaum Platz finden. Wohl aber könnte links am Rand oder aber zu den Füßen Christi ein „Gegenstand“ dargestellt gewesen sein, der die Identifikation der Szene erlaubte.

Was wäre denkbar? In den beiden anderen Szenen des Streifens sind die Heilung eines Gelähmten durch Jesus und die Taufe eines Mitgefangenen durch Petrus im Kerker dargestellt. Hier setzen zwei Beobachtungen an, die W. Braunfels, L. Martinez-Fazio und M. Sotomayor einhellig bezeugen.

a) Meist ist die frühchristliche Darstellung der Taufe eines Mitgefangenen durch Petrus Teil eines Zyklus, der in der Regel zwei wei-

tere Szenen beinhaltet: Die Verleugnung Jesu durch Petrus, von Jesus dem Jünger angekündigt; Zeichen hierfür ist der Hahn, der sich zu Füßen einer der beiden Personen befindet. Und die Gefangennahme des Petrus durch zwei Soldaten, die ihn an den Armen packen und abführen.

b) Der Petruszyklus wird fast immer ergänzt durch einen Zyklus von Jesuswundern, unter denen die Auferweckung des Lazarus, die Brotvermehrung, die Hochzeit zu Kana sowie die Heilung des Gelähmten und des Blinden die mit Abstand häufigsten sind.

Versucht man nun, die Daten der erhaltenen Fragmente der Szene mit den allgemeinen Überlegungen in Einklang zu bringen, so ergibt sich folgendes: Brotvermehrung und Kanawunder scheiden aus, da die Körbe oder Krüge mehr Platz bräuchten als hier zur Verfügung stünde. Lazarus würde nicht in einer Tunika dastehen, sondern in Leinenbinden „verpackt“. Bleibt die Blindenheilung, die ohne Gegenstand auskäme: Jesus würde dem Blinden einfach den Finger auf die Augen legen und ihn berühren. Es wäre aber auch denkbar, daß es sich um eine weitere Szene des Petruszyklus handelt. Dann kann dies nur

die Szene der Ankündigung der Verleugnung Petri sein. Der Hahn, der sie als solche qualifiziert, könnte zu Füßen Christi stehen. Damit würde die Obernburger Schale einem Sarkophag der Kirche San Feliz im nordspanischen Gerona sehr ähnlich sein, der die Gelähmtenheilung in den dreiteiligen Petruszyklus integriert (s. Abb.). – Petrusverleugnung oder Blindenheilung, das dürften m.E. die einzigen wirklich wahrscheinlichen Hypothesen sein.

Die theologische Deutung des mittleren Streifens

Die Zusammenstellung der Szenen, das hat auch J.G. Deckers gezeigt, ist nicht willkürlich. Sie folgt einem durchdachten Programm. Als Theologe möchte ich daher für beide eruierten Varianten eine Deutung des mittleren Streifens versuchen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Petrus stets als Bild der Kirche verstanden wurde. Der Weg Petri ist der Weg der Kirche.

Unter der Voraussetzung, daß es sich bei dem linken Bild um eine Blindenheilung handelt, ergibt sich: Christus will uns Menschen die Augen öffnen (links) und uns von unseren

Erstarrungen heilen (Mitte). In der Taufe wird uns dies geschenkt (rechts): Der Getaufte schaut Christus, das Licht seines Lebens, und kann seinen Weg eigenständig gehen. Die Kirche (in der Gestalt des Petrus) hat den Auftrag, den Menschen dieses Licht und diese Freiheit zu vermitteln.

Sollte es sich links um die Verleugnung Petri handeln, dann könnten wir sagen: Petrus verleugnet Jesus (links). Er gleicht dem Gelähmten (Mitte), denn in der Verleugnung ist er vor Angst wie gelähmt. Jesus vergibt dem Gelähmten die Sünden und heilt ihn. Ebenso vergibt er dem Petrus und macht ihn heil²⁾, sodaß dieser nun den Glauben bezeugen kann: Petrus ist bereit ins Gefängnis zu gehen, und selbst dort bekehrt er Menschen zum Glauben (rechts). – Petrus ist die Kirche: Sie wird schuldig, ist manchmal gelähmt vor Angst. Doch weil Christus sie annimmt ohne jede Bedingung, kann sie seine Liebe anderen weitergeben – durch alle Schwierigkeiten und Widerstände hindurch.

Literatur:

W. Braunfels, Petrus, Apostel, in: Lexikon der christlichen Ikonographie 8, 158–174.

E. Lucchesi-Palli, Abraham, in: Lexikon der christlichen Ikonographie 1, 20–35.

L. Marinuzzi-Fazio, L'ucuaristiana nell' iconografia paleocristiana, Roma 1978³, S. 78–81.

M. Sotomayor, S. Pedro en la iconografía paleocristiana, Granada 1962.

Anmerkungen:

¹⁾ Ich widme diesen Beitrag meinem Bischof Paul-Werner Scheele, der in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag feiert. Ihm habe ich es zu verdanken, daß ich fünf Jahre in Rom studieren und mich dort intensiv mit frühchristlicher Ikonographie auseinandersetzen konnte.

²⁾ W. Braunfels, S. 166 betont ausdrücklich, daß der Akzent der Hahnszene im frühchristlichen Verständnis nicht auf der Schuld des Petrus, sondern auf der Vergebung dieser Schuld durch Christus liegt.